

723

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842

Bezirks-Anzeiger

68. Jahrgang

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Flöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rohberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Rohberg in Frankenberg i. Sa.

Erscheint an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 P, monatlich 50 P. Trägerlohn extra. Einzelnummern laufend 5 A, früherer Monate 10 A. **Abrechnungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Voten und Ausgabekonten sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Die Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **Abt. 51. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Flöha.

Anzeigenpreis: Die 6-gesp. Zeile oder deren Raum 15 A, bei Sozial-Anzeigen 12 A; im amtlichen Teil pro Zeile 40 A; **„Eingelände“** im Redaktionsbüro 25 A. Für schwierigen und lobenswerten Satz Zuschlag für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Nachdruck und Offerten-Aufnahme werden 25 A Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aufnahme** auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditores.

Gemeindeanlagen.

Mit den im laufenden Jahre fällig gewordenen Gemeindeanlagen befindet sich noch ein großer Teil Steuerzahler im Rückstand. Wir fordern hierdurch nochmals zur sofortigen Zahlung mit dem Bemerken auf, daß nach dem 31. d. M. unabweislich mit zwangsvoller Beitreibung vorgegangen werden wird. Frankenberg, am 15. Dezember 1909.

Der Stadtrat.

In der am 12. d. Mts. stattgefundenen Hauptversammlung des unterzeichneten Vereins wurden:
das Dienstmädchen **Ella Frieda Uhlemann**
bei Herrn Gutbesitzer Moritz Agsten in Ebersdorf
öffentlich belobigt, den Dienstmädchen

Margarete Gerold
bei Frau verm. Wirtschaftsbesitzer Rausch in Ebersdorf,
Anna Frieda Brauner
bei Herrn Gutbesitzer Bruno Bösch in Ebersdorf
und dem Wirtschaftsgehilfen
Hermann Oswald Dippmann
bei Herrn Gutbesitzer und Gemeindevorstand Dietrich in Sachsenburg
wegen **mehrfähriger treuer Dienste Ehrengefchenke von 10 bez. 15 M.** zuerkannt und
dem Dienstmädchen **Wilhelmine Berna Pringel**
bei Frau verm. Farmer Henkel in Niederwiesa
für **langjährige treue und ausgezeichnete Dienste das Ehrenzeugnis** verliehen.
Flöha, den 14. Dezember 1909.

Der Diensthöten-Belohnungs-Verein.
Amtshauptmann **Thiele**, Vorsitzender.

König Leopold †

bb. Brüssel, 17. Dezbr. (Privatmeldung.) König Leopold ist nachts 2 Uhr 17 Min. gestorben. Der Tod trat infolge Venenverstopfung ein. Im Sterbensimmer weilten nur zwei Krankenschwestern.

* Auf Schloss Laeken bei Brüssel, wo er geboren, hat König Leopold II. von Belgien auch den letzten Kampf des Lebens gekämpft. Der Tod bedeutete für ihn jetzt die Erlösung von qualvollem Leiden. Leopold II. wurde am 9. April 1835 als der Sohn Leopolds I. geboren und trat am 10. Dezember 1865 die Regierung an. Vermählt war er seit 22. August 1868 mit der österreichischen Prinzessin Marie Henriette, die am 19. September 1902 starb. Der Ehe entsprossen drei Töchter: Prinzessin Louise, Prinzessin Stephanie (jetzt Gräfin Loupax) und Prinzessin Clementine. — Thronfolger ist der am 8. April 1875 geborene, mit der bayerischen Prinzessin Elisabeth vermählte Prinz Albert. Wie haben vor einigen Tagen bereits Näheres über König Leopold und den Thronfolger veröffentlicht, wollen in folgendem aber doch noch einiges aus Leopold II. Leben sagen:

Wenn ein „Zeitgenosse“, so hat König Leopold II. von Belgien das Wort des alten römischen Poeten auf sich anwenden können, das verdeutschet lautet: „Ich bin ein Mensch und nichts Menschliches ist mir fremd.“ Kein Monarch der Gegenwart hat so seinen Neigungen gemäß gelebt, wie er, während er sich doch selbst als „Grosz noch mit höchstem Geist in die Erziehung der neuesten, modernsten Zeit verknüpfte und sie sich und seinem Lande nutzbar machte. Als ein vierundsechzigjähriger Mann hat er seinen großen Feldzug mit der Regierung und Volksvertretung seines Landes ausgefochten, als es sich um den Uebergang seines Königreiches an Belgien handelte; und in Brüssel hat man es sehr unverkühlt ausgesprochen, ein wie gutes Geschick der alte König dabei durch seine Energie herausgeschlagen hat. Und über die Finanz-Geschäfte aus den allerletzten Monaten ist noch keine volle Klarheit erzielt; wenn erst einmal Genaueres in diesen Angelegenheiten bekannt gegeben sein dürfte, so wird man auch erkennen, daß die gewiegtesten Bankiers noch von diesem königlichen Kaufmann lernen können. Der König regierte Belgien seit 1865. Und in diesen Jahren ist es, nicht zum Besten durch seine Mitwirkung, zu einem gewaltigen Handels- und Industrieboom gekommen.

König Leopold hat mit seinem icoischen Witz sich selbst nicht verschont. Als seine Liebes-Angelegenheit mit der Pariser Tänzerin Cleo de Medode ganz Europa beschäftigte und man in fast allen Zeitungen sein Porträt neben dem der interessanten Französin absonderlich fand, sagte er lachend: „Die Welt traut mir allem Manne doch zuviel zu!“ Ka, sie hat ihm nicht zuviel zugetraut; erst vor wenigen Jahren heiratete er noch seine letzte Freundin, die Baronin Baughan, zur linken Hand, und die beiden Söhne aus dieser Ehe, die Grafen Terwieren, sind schmutzige Knaben. Diese seine letzte Liebe scheint auch die heißeste des Königs gewesen zu sein. Ein Gemütskranke war er nie, aus seinen Antipathien machte er kein Hehl. In Belgien wurde es ihm sehr veraxzt, daß er nicht einmal am Sterbelager seiner Gemahlin erschienen war und kaum mit seinen Töchtern gesprochen hatte, die zum Begräbnis ihrer Mutter gekommen waren. Was es sein, daß die Königin, eine österreichische Prinzessin, den völlig anders gearteten Gatten nicht verstand, daß seine Töchter ihn durch ihren Eigensinn gekränkt hatten, es gibt doch Stunden im Leben, in welchen auch ein König wieder nur ein Mensch sein kann und muß. Seine Weisheitschärfe und ein starker mit Menschenvorachtung gepaarter Egoismus ließen sich über die Anschuldigungen und Verdächtigungen anderer vielfach rücksichtslos hinwegsetzen und das Leben nach seiner Fasson genießen. Oft bemühten sich seine Neigungen und Fähigkeiten mit denen seines Vaters, des Königs Eduard

von England. Nur von dem Gemüt, das letzterer als Erbteil von seinem thüringischer Vater besitz, war ihm wenig oder nichts geblieben.

Leopold und die Baronin Baughan.

Aufsehen erregt ein Artikel des „Soir“, aus dem hervorgeht, daß der König tatsächlich seit längerer Zeit eine kirchliche Ehe mit der Baronin Baughan eingegangen ist, mit der er bekanntlich zwei Kinder hat. Der Korrespondent des „Soir“ hat den Pfarrer der Gemeinde Laeken, der dem König die Sterbefaktamente gepredigt hat, befragt und ihm zu einem indirekten Geständnis veranlaßt. Der Pfarrer erklärte: „Es gäbe nur eine Moral, nämlich die, welche die Kirche lehre, es ist dieselbe für den König, wie für das Volk. Sie können mir daher glauben, daß ich, bevor ich dem König die Sterbefaktamente reichte, vollständig beruhigt war.“ Der Korrespondent unterbrach den Pfarrer mit den Worten: „Dann ist der König also kirchlich getraut? Wann und wo erfolgte die Trauung?“ Der Pfarrer antwortete: „Ich habe nichts hinzuzufügen, ich bin Pfarrer und erwidere, daß ich mich nur mit einer Frage zu beschäftigen hatte, nämlich, ob das Verhältnis des Königs der Kirche gegenüber ein regelrechtes war. Hierüber hatte ich die vollkommenste Beruhigung.“ — Nach diesem indirekten Geständnis des Pfarrers begab sich der Korrespondent zu einer Persönlichkeit des Laekener Schlosses, die in der Lage ist, über diese Angelegenheit auf dem Laufenden zu sein. Diese Persönlichkeit bezeugte das Gerücht von der Verheiratung des Königs als falsch. Die Sterbefaktamente seien dem König allerdings unter Ausschluß aller Mitglieder der königlichen Familie und nur in Anwesenheit der Baronin Baughan gereicht worden. (Zweifellos wird es recht bössartige Erbschaftsprozesse geben. D. Red.) Der Brüsseler Korrespondent des „Echo de Paris“ berichtet, daß Baronin Baughan, die einzig beim König ständigen Zutritt hatte, unverzüglich ausgewiesen werden wird.

Brüssel, 17. Dezember. Der König hat noch einige Stunden vor seinem Tode eine längere Unterredung mit Dr. Tirlar gehabt, demgegenüber er sich sehr zuversichtlich ausdrückte. Er besprach des längeren mit ihm seine bevorstehende Reise nach Südfrankreich, von der er volle Genesung erwartete. Als Termin für die Reise war der 15. Februar in Aussicht genommen. Mit einem Händedruck verabschiedete sich der Arzt vom König, dessen Befinden ganz leichtlich erschien. Im Palais verblieben nur die beiden Krankenschwestern und ein Arzt. Kurz nach 2 Uhr vernahm die Krankenschwestern ein leises Stöhnen. Sie benachrichtigten unverzüglich den im Rechenzimmer weilenden Arzt, der feststellte, daß eine plötzliche Verschlimmerung eingetreten sei. Als der König den inzwischen herbeigeholten Dr. Tirlar bemerkte, bräute er ihm die Hand und sagte zu ihm mit gebrochener Stimme: „Doktor, es ist vorüber!“ Die Aerzte nahmen unverzüglich Netherinjectionen vor und ließen den König Sauerstoff einatmen. Alle Mittel aber waren vergeblich. Mit einem leisen Seufzer gab der König seinen Geist auf. Es war genau 2 Uhr 37 Min. Die Todesursache war eine Verstopfung der Venen. Inzwischen war Prinz Albert informiert worden. Er traf fünf Minuten nach dem Tode des Königs ein und wurde von Baron Goffinet empfangen, der ihm die Trauerbotschaft mitteilte und ihn dann an das Totenbett geleitete. Der Prinz umarmte seinen Oheim und verließ dann schluchzend das Zimmer. Kurz darauf traf die Prinzessin Clementine, der Oberhofmarschall und der Sekretär des Königs ein. Auch die übrigen Mitglieder der königlichen Familie und sämtliche Minister wurden sofort verständigt. Aerzte und Krankenschwestern ordneten alsdann die Toilett des Toten.

Brüssel. Das hiesige Amtsblatt veröffentlichte heute früh eine Sondernummer, die sämtlichen Behörden zugestellt wird. Sie enthält die Nachricht von dem Ableben des Königs

und eine Verfügung, wonach bis zur Erbfolge des Thronfolgers eine Regentschaft eingesetzt wird.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 17. Dezember 1909.

Schützt die Tiere!

Jetzt, wo die Nächte oft schon empfindlich kalt sind, soll wieder darauf hingewiesen werden, wie bitter manche Tiere unter dem Einfluß der Kälte zu leiden haben. Vor allem sind die Hunde zu berücksichtigen, die sich durch ein zu langes Nachtlager leicht das Gliederreiben zuziehen. Ihr Gebell, das sie bei mangelhafter Bedeckung oft habe Nächte hindurch anstimmen, ist — wenn sie sich selber ruhig verhalten — ein deutliches Zeichen, daß ihnen die Kälte zu schaffen macht. Auch Pferde und andere Haustiere sind in dieser Beziehung oft überdru. Weniger vielleicht die Katzen, die leichter einen Schlupfwinkel erreichen und wohl auch eingeremert durch ihr Fell geschützt sind. Wie leicht dagegen sind mangelfast gefühlte Säugler, Tauben und Rabenchen einer Erkältung ausgelegt! Doch auch die Tiere im Zimmer haben nicht selten im Winter empfindlich zu leiden. Es ist gedanklos oder gefühllos, wenn Vögel aus zugiger Fenster geschickt sind oder über Nacht das Wasser im Goldschälge zugereist. Darum: Habt Erbarmen und schützt auch die hilflosen Tiere vor den rauhen Gewalten des Winters!

† Die Zweite Kammer des sächsischen Landtags genehmigte gestern mehrere Kapitel des Etats und des Rechnungsbereichs. (Der Bericht befindet sich in der Beilage.)
† Im österreichischen Abgeordnetenhaus findet gegenwärtig wieder einmal eine Dauer Sitzung statt. Ein tschechischer Redner sprach 13 Stunden. (Siehe Bericht unter Oesterreich in der Beilage.)

† g. Forstmeister Brumh †. Heute morgen durchlief die betäubende Kunde unsere Stadt, daß vergangene Nacht Herr Forstmeister Alban Brumh, der Beamter des königlichen Forstreviers Frankenberg (die Amtsbezirke Frankenberg und Hainichen, sowie Wittweida anteilig umfassend) einer Lungen- oder heftigen Krankheit erlegen sei. Der Heimgegangene wurde vor ca. 33 Jahren als Nachfolger des Herrn Oberforstbesitzer Genesl in seine bis jetzt innegehabte Stellung, die bis vor wenig Jahren die amtliche Revierbezeichnung „Dittersbach“ trug, berufen. Unter Herrn Brumhs Leitung wurde das Gebiet der „Oberforsterei“ in das Stadtgebiet Frankenberg einbezogen. Durch sein scheidendes biederer Wesen hat der Heimgegangene, dem im Jahre 1899 das Amtspräbital „Forstmeister“ verliehen wurde, sich allezeit allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen gehabt, wie er auch seinem Forstpersonal gegenüber ein humaner Vorgesetzter gewesen ist. Unserer Stadt hat Herr Forstmeister Brumh sich immerdar freundlich erwiesen, indem er bei den vielfachen Schöpfungen des Verschönerungsvereins, insoweit solche staatlichen Forst betreffen, ein bereitwilliger Vermittler zwischen Forstbehörde und Bürgerschaft war, wie denn auch der unter seiner werktätigen Mitwirkung entstandene „Brumh-Steg“ seinen Namen auch für die Zukunft weitertragen soll. Als ein „treuer Pfleger seines Waldes“ hat 1889 der damalige Herr Oberforstbesitzer Brumh den prächtigen „Wettin-Platz“ im Sachsenburger Walde anlegen lassen, über den sich alljährlich Tausende froher Spaziergänger erfreuen. Die Verdienste des Verbliebenen wurden von Allerhöchster Stelle durch Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse mit der Krone vom Albrechtsorden vor mehreren Jahren anerkannt. Nächsten Sonntag wird der Entschlafene, der am 26. März 1845 im Marienberger Ortsteil „auf dem Gehsteig“ geboren wurde, auf unserem Friedhof zur Ruhe bestattet werden. So mancher Naturfreund aus Stadt und Land und wohl alle, die einen treuen Beamten und braven Wirtsbürger zu schätzen wissen, werden dem Verewigten ein „Nache jant“ auf seinen letzten Gang zusprechen!

† Eine Gasexplosion, die in ihren Folgen einen noch